

11. Juli 2022

Eine Bilanz zur Spargel- und Erdbeersaison 2022 in Deutschland aus Sicht des Netzwerkes

Leverkusen, 11. Juli 2022. Alles in Allem hätte die Saison so gut werden können. Waren Anfang des Jahres schon deutliche Lockerungen der Coronamaßnahmen in Sicht und die Betriebe in einer Aufbruchstimmung für 2022, kam mit dem 24.02.2022, dem Überfall Russlands auf die Ukraine, schnell die Ernüchterung.

Ob allein dieses Ereignis maßgebend war, kann durchaus bezweifelt werden, denn es zeichnete sich schon zum Jahresende 2021 ein Trend hin zu einer steigenden Inflation ab. Die [Tagesschau meldete am 13.12.2021](#), dass sich die Preise für landwirtschaftliche Produkte (wie Getreide und Kartoffeln) deutlich verteuerten und die Verbraucherpreise sind „...mit 5,2 Prozent so stark gestiegen wie seit fast 30 Jahren nicht mehr...“. Hinzu kommen die Diskussionen um die Lohn-Preis-Spirale, getrieben durch den neuen Mindestlohn für Oktober 2022. Nicht zu vergessen, die Teuerungen bei Rohstoffen allein durch weltweite Lockdowns und dem im Suezkanal „steckengebliebenen“ Containerschiff im Juni 2021.

Unter diesen Vorzeichen waren die Aussagen der Bundesregierung direkt nach Kriegsbeginn in der Ukraine für die Landwirtschaft nicht gerade hilfreich. So forderte Bundesinnenministerin [Nancy Faeser in ZEIT-Online am 14.05.2022](#), Lebensmittelvorräte für Notfälle anzulegen. Denn viele Bürger seien unvorbereitet. Dabei verwies sie „...auf eine entsprechende Checkliste des Bundesamtes für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK)...“. Interessanterweise veröffentlichte dazu die [WELT am 22.12.2021](#) den Artikel „**Die komplette Hamsterkauf-Liste für den Notfall**“.

Die Politik in Deutschland begann sich neu zu erfinden, immer öfter hörte man, dass man sich nicht in die Abhängigkeit Dritter begeben darf, ob für Energie oder Nahrungsmittel, „Selbstversorgung“ war das neue Schlagwort. Selbst Bundesfinanzminister Christian Lindner [„...setzt auf erneuerbare Energien als „Freiheitsenergien“...“](#) und spricht von der Unabhängigkeit gegenüber Dritter im Energiesektor. Im Gegensatz dazu hörte man aus dem BMEL leider nichts. Außer, weiter Festhalten an der 4%-Regel, mehr Bio-Betriebe, weniger Nitrat, weniger Pflanzenschutz, Abbau der Tierbestände usw. Wo ist hier der Bezug zur Selbstversorgung? Sollte es wirklich weniger Getreide in diesem Jahr geben, dann müssen wir in Deutschland eben im Winter nicht nur frieren, sondern auch auf diverse Nahrungsmittel verzichten bzw. diese für noch höhere Preise einkaufen. Dabei ist nicht außer Acht zu lassen, dass das größte Problem, die immer schlechtere Versorgung der „Dritten Welt“ mit Getreide/Nahrungsmitteln sein wird.

Kundinnen und Kunden sind und werden verunsichert

Die jetzt rasant steigenden Kosten im Energiebereich und beim Benzin/Diesel verunsicherten die Kunden weiter. Alles wurde teurer und weil alles immer teurer wird (bei den Nahrungsmitteln geht Aldi immer vorneweg) kam die alte „Geiz-ist-geil“-Mentalität wieder auf. Die Supermärkte starteten Preisaktionen, wie „tagesaktueller Preis“, mit z.B. Spargel oder dann Erdbeeren aus Griechenland, Spanien, Marokko oder Italien. Besonders auffällig war dies beim Spargel. Hier wurde Importware mit Handelsklassen II angeboten, um dem Preis gerecht zu sein bzw. zu werden. Deutscher Spargel dagegen blieb mit Handelsklasse I im Regal liegen (auch der Erdbeere erging es nicht anders), denn der Preisunterschied machte es und nicht die Herkunft, also die allseits geforderte und in hunderten von Umfragen immer wieder gepriesene Regionalität.

Diese Verunsicherung der Verbraucher ist ganz klares Kalkül des LEH. Mit dieser Form der Herkunftskennzeichnung und einem nicht vorhandenen Preis, werden alle Produzenten gleichgestellt und es wird dem Kunden suggeriert, dass überall die gleichen Produktionsbedingungen herrschen. Dem ist eben nicht so. Beispiel: Spargel aus Marokko. Angebaut wird er wie in Deutschland. Nur, Spargel besteht zu 90% aus Wasser, der Wasserverbrauch in Marokko ist aber deutlich höher. Die Arbeitsbedingungen und die Bezahlung der Erntehelfer sind auf extrem niedrigem Niveau. Am Ende muss dann noch der Transport nach Deutschland (meist über Holland) betrachtet werden. Fazit: Deutschland importiert Wasser aus Nordafrika – wofür eine Empörung ging 2019 durch Deutschland als [Nestlé Wasser aus der Wüste](#) verkaufte. Außerdem unterstützt der Import von Spargel und Beerenobst, aber auch Bio-Kartoffeln, massive Ausbeutung der Erntehelfer in Nordafrika (wo diese herkommen, sollte bekannt sein). Am Ende bekommt man ca. 14-Tage alten Spargel oder auch Erdbeeren mit einer katastrophalen CO₂-Bilanz (und der LEH wirbt dann noch mit „erntefrisch“).

Vielleicht noch ein Beispiel aus dem Erdbeeren-, Himbeeren- und Blaubeerenanbau. Auch diese werden in Nordafrika und Spanien fast ausschließlich in Freilandtunneln angebaut. Als in der Mittelmeerregion ab Mitte Mai schon Temperaturen von über 45 °C herrschten, dachten die deutschen Anbauer „das war’s mit Beeren aus Marokko oder Spanien“. Doch weit gefehlt, auch in diesen Ländern kennt man „Innovationen“. Um die Hitze zu mindern, werden die Tunnel mit Wasser „gekühlt“, indem sie beregnet werden. Und trotzdem ist Beerenobst aus der Mittelmeerregion immer noch günstiger als das ökologisch wertvoll in Deutschland angebaute Beerenobst.

Die Rolle des Lebensmitteleinzelhandels 2022

Mit diesen politischen Vorzeichen und den Entwicklungen in Europa hat der LEH seine Chance gesehen, mit billigen Importen und gestiegenen Verbraucherpreisen seine Margen zu halten bzw. zu vergrößern. Möglicherweise aber auch eine Art neuen „Status Quo“ zu setzen. Im vergangenen Jahr, am 16.09.2021, gab *Markus Bobenhausen*, - Funktionsbereichsleiter Einkauf Obst und Gemüse - REWE Group, Köln (Nordrhein-Westfalen), während des [Webtalks auf Facebook-Watch vom Forum Moderne Landwirtschaft zum Thema“ Regional & saisonal – Obst und Gemüse aus Deutschland“](#) eine interessante Antwort. Frank Saalfeld vom Netzwerk der Spargel- und Beerenverbände e.V. stellte folgende Frage: „Wie steht die REWE-Gruppe zu zukünftigen Preissteigerungen durch Mindestlohn, Sozialversicherungspflicht und neue Regeln für die Produktion?“ (Von Krieg und Krisen konnte man damals noch nicht reden.) Die Antwort: **„REWE steht für marktgerechte Preise, wir werden jetzt nicht auf Grund von Mindestlohn oder höheren Preisen, auf Produkte aus dem Ausland zurückgreifen...durch das die Regeln für alle gelten, also der Mindestlohn...“. Ihn (den Mindestlohn) „...für alle deutschen Erzeuger einzuhalten, ergibt sich ein generelles höheres Marktpreisniveau. Also, da haben wir kein Problem damit...oder müssen keine Alternativen dazu suchen“.**

Grundsätzlich sah die Spargelernte und bald darauf gefolgt die Erdbeerernte am Anfang noch gut aus. Saisonarbeitskräfte kamen trotz des Konfliktes in der Ukraine aus Rumänien, Bulgarien und Polen. Letztlich kamen aus Polen schließlich weniger, da sehr viele mit der Betreuung und Unterbringung von mehr als 3,5 Mio. ukrainischer Flüchtlinge in ihrem Heimatland beschäftigt waren.

Selbst die Coronamaßnahmen spielten zwar immer noch eine Rolle, obwohl sie so gut wie aufgehoben waren. Es konnte doch wieder freier und mit weniger Auflagen Spargel gestochen und Erdbeeren gepflückt werden. Die Sicherheit der Saisonarbeitskräfte blieb aber weiterhin ein wichtiger Faktor. Die Investitionen von 800 – 1500 EUR je Saisonarbeitskraft waren getätigt und die Regeln blieben in diesem Jahr bestehen und wurden freiwillig von den Saisonarbeitskräften angenommen.

Für Wachstum und Ernte waren die Wetterbedingungen dieses Jahr in allen Bundesländern bestens, ebenso die Qualitäten. Allerdings bereits zu Beginn der Saison zeichnete sich eine eher verhaltene Nachfrage zuerst nach deutschem Spargel, dann nach Erdbeeren ab und dass trotz immer weiter fallender Preise, welche sich bis zum Saisonende hin kaum erholten. Durchschnittlich lagen die Preise bis zu 25% unter dem Vorjahresniveau. Doch für den Handel und Großhandel waren die Erzeugerpreise der deutschen Betriebe größtenteils über viele Wochen zu hoch. Geordnete Ware wurde nicht angenommen, oder länger gelagert, sodass die Qualität litt und es zu Retouren kam oder zu Preisabschlägen des Großhandels.

Ernteabbruch, Rodungen, Saisonarbeitskräfte – so reagierten die Betriebe

Ab Mitte Mai fingen die ersten Betriebe an zu reagieren und nahmen erste Flächen aus der Ernte heraus bzw. beendeten auf den Schlägen die Ernte vorzeitig. Schläge, die in diesem Jahr sowieso zur Rodung anstanden, wurden teils nicht geerntet und/oder schnellstmöglich gerodet, damit auf diesen Flächen noch Mais eingesät werden kann. Nicht beerntete Schläge konnten frühzeitig durchtreiben und bieten mit ihren Blüten ein riesiges Nahrungsangebot für Insekten aller Art und durch das hohe Kraut Versteckmöglichkeiten für viele Vierbeiner und Vögel, um ihren Nachwuchs aufzuziehen. Nebeneffekt, der Ertrag und die Qualität des Spargels im kommenden Jahr sollte deutlich besser sein.

Der Spargelanbau beginnt sich kostenseitig erst ab dem vierten Jahr zu rentieren. Damit ist es eine sehr bewusste und wichtige Entscheidung für die Zukunft eines Landwirts, ob er rodet oder die Ernte vorzeitig beendet. Dies hat zur Folge, dass die Planung der Saisonarbeitskräfte im Erntejahr sich verändert, denn diese wollen gerne gutes Geld verdienen. Es ist demnach absolut nachvollziehbar, dass verschiedene Saisonarbeitskräfte, wegen weniger Arbeit = weniger Geld, in diesem Jahr sehr unzufrieden waren. Hinzu kam noch, dass ab diesem Jahr erstmals die Prüfung zur Sozialversicherungspflicht griff und mehr Saisonarbeitskräfte als sonst weniger verdienten als in den Jahren zuvor. Dies hatte dann Auswirkungen auf die nachfolgende Erdbeerernte in diesem Jahr. In Rumänien und Polen macht jetzt das Gerücht die Runde, dass *„Saisonarbeitskräfte in Deutschland nur noch versicherungspflichtig angestellt werden müssten und man damit 25% weniger verdient als zuvor“*. Aus diesem Grund scheinen sich viele Saisonarbeitskräfte in Richtung Skandinavien, Benelux-Länder und Italien zu orientieren. Denn trotz geringerem Mindestlohn in diesen Ländern kann man dann mehr verdienen als in Deutschland. Dieses Phänomen ist in Deutschland seit Jahren bekannt. So war es in diesem Jahr, besonders in den neuen Bundesländern, erstmals richtig schwierig deutschsprachiges Verkaufspersonal für die Hofläden bzw. für die Verkaufsstände zu finden. Für einige Betriebe im Erdbeer- und Spargelanbau bedeutet dies, dass bis zu 25% der Verkaufsstände dieses Jahr nicht geöffnet werden konnten, was wiederum zu Absatzproblemen führte und so eine Form der „Überproduktion“ entstand. Der Handel hat aus genannten Gründen diese „Überproduktion“ nicht übernehmen wollen.

Die Direktvermarktung und Hofgastronomie waren dann besser als erwartet

In den Hofläden, den Verkaufsständen und in der Hofgastronomie konnten die Betriebe wenigstens zufriedenstellendere Preise erzielen, wenn gleich die Mengen hier auch den Erwartungen hinterherliefen. In den beiden Pandemie Jahren 2020/21 waren Erdbeeren und Spargel noch Produkte, die man sich gegönnt hat, vielleicht auch der Situation geschuldet, dass man an den Verkaufsständen eine gewisse Form der Freiheit beim Einkaufen hatte. Da war auch die Regionalität deutliches Argument beim Kunden. Mit 2022 kam dann beim

Kunden die Ernüchterung, sicher getrieben durch die allgemeine Verteuerung und es musste wieder billig sein, ungeachtet der Herkunft.

Der „Nachholbedarf“ der Kundinnen und Kunden nach zwei Jahren Pause in der Gastronomie war hoch. Die Hofgastronomie lief bei weitem besser als es der Absatz von Erdbeeren und Spargel im Handel vermuten ließ. Nur die Abnahme von Spargel durch die Gastronomie selbst war nicht ganz auf dem Niveau der Vorjahre, da auch in der Gastronomie, neben Personalnotstand, sich ein genauso verhaltenes Kundengeschäft entwickelte. Auch die Gastronomie klagt über gestiegene Kosten. Ein Gastronom sagte dem Netzwerk der Spargel- und Beerenverbände e.V., „...um den Preis eines Gerichts einigermaßen auf Vorjahresniveau zu halten, muss ich eben woanders sparen. Dann sind es jetzt eben nicht mehr acht Stangen Spargel, sondern nur noch sechs...“.

Was bedeutet diese Saison für die Betriebe, für die Kulturen und besonders für die Zukunft des deutschen Spargel- und Beerenanbaus?

Viele Betriebe können auf alternative Kulturen zurückgreifen. Auf den meisten Standorten ist Ackerbau möglich, Getreide, Mais, Raps, vielleicht Sonnenblumen und Kartoffeln sind mögliche Kulturen. Mehr Sorgen müssen wir uns daher um die Zukunft des Obst- und Gemüsebaus in Deutschland machen. Denn Spargel und Erdbeeren sind die Kulturen, die immer im Rampenlicht stehen. Dem Gemüse- und Obstanbau geht es nicht besser. Soll die Zukunft in Deutschland tatsächlich darin bestehen, dass wir uns von Lieferketten für „frisches“ Obst und Gemüse aus Südeuropa, Nordafrika, Südamerika und Asien abhängig machen? Am Beispiel der Abhängigkeit bei Gas und Erdöl aus Russland, ist deutlich zu sehen, welche Krisen entstehen können. Um diese aktuelle Krise abzuwenden, versucht die Politik alles – selbst mit dem Verlust der politischen Ausrichtung – um wieder mehr den Faktor „Produktion im eigenen Land“ in den Vordergrund zu stellen. Nur bei der regionalen Versorgung der Bevölkerung mit gesunden und sicheren Produkten aus der eigenen, deutschen landwirtschaftlichen Produktion werden noch nicht einmal Zeichen gesetzt.

Wir können davon ausgehen, dass sich in den nächsten Jahren die Anbauflächen von Spargel und Erdbeeren (und sicher auch im gesamten Obst- und Gemüsebau) deutlich reduzieren werden. Mit der daraus entstehenden Preisspirale, weniger Angebot = höherer Preis + höherer Mindestlohn + gestiegene Betriebskosten + mehr Bürokratie, ist nicht zu erwarten, dass dies den deutschen Spargel- und Beerenanbauern helfen wird.

An die Politik gewandt: Es braucht nicht die finanzielle Unterstützung der Landwirte (GAP, Bauernmilliarde, Coronabeihilfe...), sondern:

- Das Verständnis für die deutsche Produktion auf allen Ebenen
- Die Eigenverantwortung der Betriebe fördern

- Einen erkenn- und fühlbaren Bürokratieabbau durch Politik und Verwaltung
- Eine Nahrungsmittel- und Landwirtschaftspolitik, die auf Augenhöhe der Landwirtschaft ist
- Ein echtes Bewusstsein für Regionalität, vor allem in den Städten
- Im Zweifelsfall ein „verordnetes Verständnis“ für regionale Produkte im Lebensmitteleinzelhandel
- Viel mehr Miteinander, statt gegeneinander – die Landwirtschaft zum Spielball der Politik zu machen ist gefährlich, mit Blick nach den Niederlanden

An die Kundinnen und Kunden gewandt: Ihr habt es in der Hand, die bäuerlichen Betriebe, die Erzeugergenossenschaften und die Großbetriebe sind Teil der Versorgungssicherheit mit Nahrungsmitteln, nicht nur in Deutschland. Die aktuelle politische Situation ist gerade dabei die Landwirtschaft in Deutschland abzuschaffen, ob bewusst oder unbewusst. Jeder kann das Seine, mit dem bewussten Kauf von und der Nachfrage nach deutschem Obst und Gemüse, sowie in Deutschland produzierten Nahrungsmitteln, dazu beitragen den Wirtschaftsstandort Deutschland zu sichern.

Frank Saalfeld (2022)

Netzwerk der Spargel und Beerenverbände e.V.

Ropenstall 83a, 51377 Leverkusen

Tel: +49 2171 4014304, Mobil: +49 160 7832352

E-Mail: frank.saalfeld@netzwerk-spargelbeeren.de

www.netzwerk-spargelbeeren.de

Ihre regionalen Ansprechpartner sind:

[Verband Süddeutscher Spargel- und Erdbeeranbauer e.V.](#)

[Vereinigung der Spargel- und Beerenanbauer e.V.](#)

[Verband der Ostdeutschen Spargel- und Beerenobstanbauer e.V.](#)

[Vereinigung der Spargelanbauer Westfalen-Lippe e.V.](#)
